



Bürgermeister Bernd Dumcke (rechts) begutachtet die Renaturierung des Mühlenbachs | Heinrich Linnert, Lothar Adamietz und Sebastian Wöhler. Der Bach soll wieder durch sein  
gemeinsam mit (von links) Erich Hoffmann, Doris Bartelheimer, Herbert Busch-Prüßing, | ursprüngliches Flussbett fließen  
Fotos: Jan Herrmann

# Neues Bett für den Mühlenbach

Renaturierung an der Diemker Straße kostet 120 000 Euro – neuer Lebensraum für Tiere und Pflanzen

■ Von Jan Herrmann

Spenge (SN). Nicht alles ist früher besser gewesen. Flüsse sind aus wirtschaftlichen Interessen begradigt worden – zum Schaden der Natur. Beim Spenger Mühlenbach wird diese Entwicklung jetzt korrigiert.

»Das Projekt ist in der Politik kontrovers diskutiert worden«, sagte Bürgermeister Bernd Dumcke. Schließlich geht es bei der Renaturierung des Spenger Mühlenbachs um eine Stange Geld. 120 000 Euro kostet die gesamte Aktion. Eine geschickte Finanzierung hat es den Spenger Politikern aber leichter gemacht, dem Projekt zuzustimmen. Schließlich werden 80 Prozent der Kosten vom Land übernommen. Die Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie wird finanziell gefördert. »Im Endeffekt ist es für die Stadt eine gute Maßnahme, die dem Hochwasserschutz und dem Naturschutz dient«, sagt Bernd Dumcke.

In der Senke am Mühlengrund soll der Mühlenbach nun wieder sein ursprüngliches Flussbett erhalten. Vor mehreren hundert Jah-

ren war der Lauf des Gewässers verändert worden, um eine nahe gelegene Mühle anzutreiben. Dafür musste der Verlaufs des Baches in seiner Höhe verändert werden. »Der Mühlenbach ist irgendwann künstlich an den Talrand verlegt worden«, sagte Erich Hoffmann vom Ingenieurbüro IWA. Das Rad der Zeit wollen die Beteiligten nun zurückdrehen. Das betrifft in erster Linie eine Fläche an der Diemker Straße, die Stadt vor zwei Jahren erworben hat.

Ziel ist, aus der Senke wieder ein feuchtes Wiesental zu machen, das unterschiedlichen Tieren und Pflanzen als Heimat dient. »Dann haben wir hier irgendwann nicht mehr nur fünf Grasarten, sondern bis zu 30 unterschiedliche Pflanzen«, sagte Heinrich Linnert, der das Weser-Werre-Else-Projekt betreut. Bachforelle und Groppe fänden ebenfalls bessere Bedingungen vor, möglicherweise lässt sich sogar der Eisvogel wieder blicken. »Einer ganzen Reihe von Tieren und Pflanzen kann so ein neuer Lebensraum geboten werden«, sagte Heinrich Linnert.

Ein weiterer Vorteil: Bei Hochwasser erhöht sich das Fassungsvermögen der Talsenke. Der Wasserabfluss kann bei Bedarf verrin-

gert werden, was die Hochwassergefahr im bebauten Innenstadtbereich reduziert.

Das Projekt kommt aber nicht bloß Tieren und Pflanzen, sondern auch Menschen zugute. Die 45 Arbeitskräfte stellt die Evangelische Stiftung Maßarbeit aus dem Kreis Herford. Alles, was nicht von schwerem Gerät übernommen werden kann, teilen sich sozialversicherte Beschäftigte und Ein-Euro-Jobber. »45 Personen können

beschäftigt werden, die vorher mitunter Langzeitarbeitslose waren«, sagte Herbert Busch-Prüßing vom Vorstand der Stiftung. Im Idealfall könnten die Beschäftigten entsprechende Kompetenzen erwerben, die sie für den Arbeitsmarkt wieder attraktiver machen, um leichter eine Stelle zu finden.

Der Mühlenbach ist ein Nebenfluss der Warmenau und hat eine Länge von etwa sieben Kilometern. Das Gewässer entspringt bei

Werther-Häger und Bardüttingdorf aus mindestens drei Quellen auf dem Stadtgebiet von Spenge und mündet nördlich des Stadtzentrums von Spenge in die Warmenau. Seit 2008 ist der Mühlenbach im gesamten Verlauf biologisch und barrierefrei. Mit der Renaturierung soll das Ziel der europäischen Wasserrahmenrichtlinie, die Gewässer bis 2015 in einen guten ökologischen Zustand zu bringen, erreicht werden.

## Das Projekt

Das Gewässerentwicklungsprojekt Weser-Werre-Else ist eine Initiative der Kreise Herford und Minden-Lübbecke. 18 Kooperationspartner haben sich im Jahr 2004 das Ziel gesetzt, Fließgewässer ökologisch zu verbessern. Dabei sind unter anderen die Kommunen Spenge und Enger. Das Projekt nutzt sowohl den Naturschutz als auch der Qualifizierung von Arbeitslosen. Besonders Langzeitarbeitslose sollen durch ihre Mitarbeit wieder näher an den Arbeitsmarkt geführt werden.



Um eine Mühle anzutreiben, ist der Verlauf des Mühlenbachs vor mehreren hundert Jahren künstlich verändert worden.